

Steuervergleich zwischen Richterswil und Wollerau lässt Publikum staunen

Wollerau/Richterswil Das Kulturfestival Riwo Grenzenlos brachte die Nachbargemeinden im Rahmen einer Podiumsdiskussion zum Thema Geld zusammen. Der Anlass endete mit einer kulinarischen Überraschung.



Die Finanzdirektoren Ernst Stocker (Dritter von rechts) und Kaspar Michel (Zweiter von rechts) diskutierten unter anderem über kantonale Steuerunterschiede. Foto: Michael Trost

Ueli Zoss

Die ehemalige Fernsehmoderatorin Christine Maier eröffnete als Leiterin der Gesprächsrunde über pekuniäre Angelegenheiten den Anlass mit einer kleinen, aber durchaus repräsentativen Umfrage. Wer aus Wollerau, wer aus Richterswil sei, fragte sie die Hundertschaft an Zuhörerinnen und Zuhörern, die sich am Donnerstagabend im Saal der Mehrzweck- und Gymnastikhalle Riedmatt in Wollerau eingefunden hatte. Wollerau behielt auf heimischen Boden nur knapp die Oberhand, fast so viele Richterswiler waren anwesend. Sinn und Zweck des Kulturfestivals Riwo Grenzenlos, die benachbarte Zürcher und Schwyzer Bevölkerung zusammenzuführen, wurden somit erfüllt.

Es folgte eine unterhaltsame, locker geführte Gesprächsrunde, die einige Lacher im Publikum auslöste. So schloss der Zürcher

Regierungsrat und Finanzdirektor Ernst Stocker (SVP) sein Statement zur Entwicklung vom einst ärmlichen Wollerau zum bei den Reichen begehrten Steuerdomizil mit den Worten: «Ich hoffe, dass sich Richterswil nach diesem Abend nicht in den Kanton Schwyz eingemeinden will.» Karin Schwiter, Schwyzer Kantonsrätin (SP), nahm sich der Sache hingegen kritisch an. «Dass Wollerau kein Armenhaus mehr ist, geht in Ordnung.» Aber sie fragte sich, ob nicht übers Ziel hinausgeschossen worden sei. «Zunehmend leben im Ort nur noch reiche Bonzen aus aller Herren Länder und verdrängen mit ihren Villen die einheimischen Leute.»

Rund 10 000 Franken weniger Steuern

Stocker's Amtskollege, der Schwyzer Regierungsrat und Finanzdirektor Kaspar Michel (FDP), lieferte die handfesten

Gründe zum Aufschwung Wolleraus: Der Anschluss an die Autobahn im Jahr 1968 sei wichtig gewesen, wie auch die Verbesserungen im ÖV. «In dreissig Minuten erreichte man den Zürcher Paradeplatz.» Ausbezahlt habe sich ebenso die Verfügbarkeit von günstigem Bauland. «Es gab keine grossen Industriebetriebe, die Platz beanspruchten.» Nützlich seien in den 1980er-Jahren zudem die gezielten Steuererleichterungen für juristische Personen gewesen. «Das löste eine Magnetwirkung aus.»

Nun war das Thema Steuern aufs Tapet gekommen, und das Publikum lauschte gespannt, ob es denn nun zu einem Vergleich der Abgaben zwischen den Steuerpflichtigen aus Wollerau und Richterswil kommen würde. «Im oberen Einkommen sind die Unterschiede zugunsten Wolleraus enorm, mehr sage ich nicht dazu», sagte Stocker, ehe Michel mit einem konkreten Beispiel die

Katze aus dem Sack liess. Er nahm an, eine alleinstehende Person, ohne Kinder und reformiert, weise ein jährliches Bruttoeinkommen von 150 000 Franken auf. «Dann bezahlt diese Person in Richterswil 26 385 Franken, in Wollerau 16 781 Franken an Bund, Kanton und Gemeinde.» Ein Raunen ging durch die Menge.

Das Podium wurde ergänzt durch den Solothurner Journalisten und Buchautor Christoph Pfluger und den gebürtigen Basler Finanzexperten Michel Degen, heute in Wollerau wohnhaft. Stocker bezeichnete Solothurn scherzhaft als eher ungünstiges Steuerdomizil, das vom Finanzausgleich aus dem Kanton Zürich profitiere, und begrüßte Degen als Mitglied des Basler Daigs, der alteingesessenen Basler Oberschicht. Pfluger nahm sich des Pekuniären eher philosophisch an, Degen zeigte sein Fachwissen und übte speziell

Kritik an den grassierenden Negativzinsen: «Sie sind ein nicht natürliches Investitionsverhalten, ein Umdenken muss stattfinden.»

Armensuppe im reichen Wollerau

Der Abend nahm einen überraschenden, kulinarischen Ausklang. Kredenz wurde ausgerechnet im reichen Wollerau eine nahrhafte Armensuppe, nach einem Rezept aus Zeiten des spätmittelalterlichen Toggenburgs, gekocht von der Becki-Chuchi Wollerau mit Christoph Bachmann und Ueli Wäber am Herd. «Ja, wir wollten mit der Suppe bewusst provozieren», sagte Kuratorin Carole Kambli, die zusammen mit Edith Werfeli das Festival organisierte. Das Konzept ging wiederum auf: Die Suppe war ein weiteres Gesprächsthema für die Wollerauer und Richterswiler. Und sie mundete gut.

Wirtschaftsthemen an Tagung diskutiert

Horgen Die fünfte Innovationstagung der Standortförderung Zimmerberg-Sihltal und der Wirtschaftsförderung Höfe widmete sich Fragen rund um Change-Management im wirtschaftlichen Alltag. Rund 70 Unternehmerinnen und Unternehmer diskutierten mit einer Reihe von Experten Change-Management im Umfeld der Digitalisierung. Dies geht aus einer Medienmitteilung der Standortförderung Zimmerberg-Sihltal hervor.

Andreas Weber vom Technologiezentrum Schwyz hielt ein Einstiegsreferat zum Umfeld von Innovationen in der Schweiz, und Roland Hänggi und Daniel Bartl thematisierten die durch Digitalisierung hervorgerufenen Veränderungen in Unternehmen. Drei Best-Practice-Referate von Unternehmungen aus der Region boten zudem einen Einblick in Change-Management im Alltag. Abschliessend führten Gabriela Crosina und Simone Wunderlin aus dem Bereich Entwicklung und Transformation der Zürcher Kantonalbank aus, wie wichtig Kommunikation in Veränderungsprozessen ist. (red)

Jungpolitiker rückt bei der SVP nach

Wädenswil Nicolas Rasper übernimmt den Gemeinderatssitz von Christina Zurfluh Fraefel. Dies teilt die lokale Fraktion der SVP mit. Seine Vorgängerin war während zehn Jahren in der Wädenswiler Legislative tätig und führte die Geschäfts- und Rechnungsprüfungskommission. Gesunde Finanzen und ein attraktiver Steuerfuss seien ihr dabei ein grosses Anliegen gewesen. Der nachgerückte Jungpolitiker Nicolas Rasper hat bei der Jungen SVP bereits Erfahrungen in der Politik gesammelt und ein Wirtschaftsstudium abgeschlossen. Ihm seien die Förderung von Sport und Vereinsleben wichtig. Zudem wolle er sich in der Bildungspolitik für intakte Zukunftschancen von Kindern und Jugendlichen einsetzen. (red)

Etwas gesehen oder gehört?

Die Redaktion erreichen Sie unter Telefon 044 928 55 55. (red)

ANZEIGE

Klartext mit Nationalrat Gregor Rutz

Vernünftig bleiben: Nein zum EU-Rahmenabkommen



Dem Wirtschafts- und Arbeitsplatz Schweiz geht es gut. Die Schweiz ist ein attraktiver Standort. Damit wir international konkurrenzfähig bleiben, dürfen wir unsere Standortvorteile nicht leichtfertig verspielen. Genau dies aber würde passieren, wenn wir uns in der EU institutionell einbinden lassen würden. Darum sind ein EU-Beitritt wie auch ein Rahmenabkommen klar abzulehnen.

Das Nein zum EWR-Beitritt legte den Grundstein für den bilateralen Weg. Ein Erfolgsweg für unser Land. Dem Wirtschafts- und Arbeitsplatz Schweiz geht es gut. Als unabhängiges Land können wir dort Verträge abschliessen, wo wir ein Interesse haben. Trotzdem bleiben wir frei und unabhängig, was die Gestaltung unserer Gesetze und die Festlegung des Steuerfusses angeht.

Dies alles soll nun ändern. Ein Rahmenabkommen mit der EU wäre das Ende des bilateralen Wegs. Künftig wäre die Schweiz verpflichtet, EU-Recht zu übernehmen. Übernimmt die Schweiz dieses Recht nicht,

kann die EU Sanktionen verhängen («Ausgleichsmaßnahmen»). Unsere direkte Demokratie wäre Geschichte.

EU und OECD streben zudem eine internationale Steuerharmonisierung an. Müsste die Schweiz ihr Steuerrecht den EU-Regelungen angleichen, hätte dies Steuerausfälle in Milliardenhöhe zur Folge. Dagegen müssen wir uns wehren – ein souveräner Staat darf sich nicht in Steuersachen bevormunden lassen!

Als Weiterentwicklung der Personenfreizügigkeit will die EU zudem, dass die Schweiz

die Unionsbürger-Richtlinie übernimmt. Mit verheerenden Folgen für unser Land. Mit dieser Richtlinie könnte bald jeder Europäer sich nicht nur in der Schweiz niederlassen, sondern hätte uneingeschränkten Zugang zu den Sozialwerken und möglicherweise schon bald auch politische Mitbestimmungsrechte.

Fazit: Wer diesen Ausverkauf der schweizerischen Souveränität stoppen will, muss am 20. Oktober unbedingt an die Urne! Wer den Wirtschafts- und Arbeitsplatz Schweiz stärken will, wählt SVP!

Rutz packt an:

- In der Staatspolitischen Kommission des Nationalrats kämpft Gregor Rutz für die Stärkung der direkten Demokratie und unsere föderalistische Staatsordnung.
- Als entschiedener Gegner einer Einbindung in die EU lehnt Gregor Rutz das demokratiefeindliche Rahmenabkommen ab. Er setzt sich im Parlament dafür ein, dass dieses Abkommen dem obligatorischen Referendum unterstellt wird.

Überparteiliches Komitee «Gregor Rutz wieder in den Nationalrat» – Postfach 470 – 8702 Zollikon – www.gregor-rutz.ch

2 x auf Liste 1

